

Das Drama des Krieges

Eindrücke eines Theaterbesuches von „Mutter Courage und ihre Kinder“

Bertolt Brecht schuf sein episches Theater, um durch den Verfremdungseffekt das Publikum vom Einfühlen abzuhalten. Man soll sich immer bewusst sein, dass Schauspieler miteinander agieren und den dargestellten Konflikt durchschauen und reflektieren können. So war auch die Darstellung von Mutter Courage, die am 30.03.2017 am E.T.A. Hoffmann Theater aufgeführt wurde oft mit dem V-Effekt gespickt. Wer also das Mitfiebern während der erzählten Geschichte, die Motivation und den Tatendrang etwas zu verändern nach Ende des Stückes suchte, wurde hier nicht fündig. Dies wurde auch klar, als einige Theaterbesucher das Stück frühzeitig verließen.

Bei der Vorbesprechung des Theaterstückes, eine halbe Stunde vor dem eigentlichen Beginn, wurde bereits der Begriff des epischen Theaters und die Bedeutung des V-Effektes erklärt, sodass ich diesen gut während des Theaterstückes identifizieren konnte. Bereits beim Einlass ließ sich erahnen, dass dies kein normales Theaterstück werden würde, da zu diesem Zeitpunkt schon viele Schauspieler auf der Bühne miteinander agierten, noch einige Elemente des Bühnenbildes aufbauten oder nur umherliefen. Die Musik während des gesamten Theaterstückes wirkte auf mich meist etwas fremd, veraltet oder unvollständig, selbst wenn bekannte Songs, wie etwa von Nena verwendet wurden, waren diese abgewandelt, was leichte Verwirrung schuf, mich damit zum Nachdenken brachte und daran erinnerte, dass ich in einem Theater saß und dies nur ein Stück war. Außerdem wurde ich auch oft durch nicht passende Geräusche wie einen Schrei, einen Handy Ton, trommeln oder anderes aufgerüttelt. Ähnlich war es auch beim Bühnenbild. Was suchte schließlich ein Auto im 30 jährigen Krieg? Oder warum wird ein und dieselbe Kulisse einmal von der Rück- und ein paar Szenen später von der Vorderseite verwendet? Auch die Kostüme der Hauptdarsteller entsprachen nicht ganz der Kleidung des 17. Jahrhunderts, sondern waren eher modern und im Stil der 80er Jahre. Dies verhinderte zusätzlich das Einfühlen, so dass ich mich immer wieder fragte warum diese Menschen nicht wie andere Charaktere die passende Kleidung zu dieser Zeit trugen. Manche Schauspieler besetzten mehrere Rollen, doch zogen sie sich oft nicht hinter der Bühne um, sondern taten das vor dem Publikum, ein Erschossener stand zum Beispiel einfach wieder auf, wischte sich das Blut ab, zog etwas anderes an und war schon eine andere Person. So etwas passiert im realen Leben natürlich nicht und so fand ich mich schon wieder halb verwirrt, halb gefühllos in meinem Stuhl wider und lies meine Blicke durchs Publikum schweifen während ich realisierte, dass dies nur Schauspieler auf einer Bühne sind. Besonders faszinierend fand ich die Szene nach dem die Tochter von Mutter Courage erschossen wurde, den man sah wie sie von ihrem Elend

gerettet wurde und erst sehr holprig doch dann wieder vollständig sprechen und singen konnte. Etwas in dieser Art passiert normalerweise nicht und es brachte wieder Verwirrung mit sich, doch konnte man auch die ausgeklügelte Metaphorik erkennen die dahinter steckte, den das Mädchen wurde von seinem Trauma und ihren Ängsten, die ihr die Sprache nahmen erlöst und durch den Tod befreit.

Das Theaterstück vermittelt, dass der Krieg niemandem etwas bringt, allerdings auf eine andere, intellektuelle Weise. Man soll nachdenken und sich nicht durch Emotionen und Mitgefühl einlullen lassen. Dies hat das Theaterstück bei mir eindeutig geschafft, denn obwohl diese Frau ihre drei Kinder, ihr Hab und Gut und ihre Lebensfreude an den Krieg verloren hat, war ich während des gesamten Stückes nur zweimal kurz davor Mitleid mit ihr zu empfinden, habe diese Schwelle jedoch nie überschritten. Doch das Verhalten der Charaktere selbst brachte mich dazu darüber nachzudenken was ich in dieser Situation getan hätte. Hätte ich auch versucht Profit aus dem Krieg zu schlagen oder wäre ich eher geflohen, in der Hoffnung in ein friedliches Gebiet zu gelangen? Wäre ich zum Militär gegangen oder bei meiner Mutter geblieben? Hätte ich die Menschen in der Stadt unter Einsatz meines Lebens vor der drohenden Gefahr gewarnt oder wäre ich stumm geblieben? Durch den gewissen Abstand zum Stück hat man sich nicht so sehr vom Verhalten der Charaktere mitreisen lassen und konnte dieses klarer reflektieren, beurteilen und vielleicht sogar daraus lernen. Der Drang das sich angeeignete in seinem Alltag umzusetzen und sein eigenes Verhalten zu verbessern war allerdings schwächer, als bei Theaterstücken, bei denen man sich einfühlen kann und die einen eben auch emotional ansprechen.

*Katharina Meusel, 17 Jahre, Q11
E.T.A.-Hoffmann Gymnasium*